Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 211 (1932)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Junger Leutnant, die am Kesselrand brodelnde Suppe betrachtend, zum Küchenchef: „Wachtmeister, worom süüdet jetzt die Soppe do gad am Rand osse ond i de Mitti nüüd?" — „Herr Lütenant, di seb ist halt för d'Wach, diä faßt e halb Stond früehner."

Vater (zum kürzlich aus Amerika zurückgekehrten Sohn): „Hend's Di im „Leue" onnä no kennt?" — Sohn: „Weleweg, es hed emel än zome-n-andere gsääd, i sei de baar Alt." — Vater: „Werst woh! wieder tue ha wie en strohls Narr!"

Dieselben. Nachdem der Sohn am Stammtisch über seine Erlebnisse auf hoher See berichtet und den anwesenden Gästen von der enormen Hitze am Äquator, die sogar den Schiffsanker zum Schmelzen gebracht habe, und von fliegenden Fischen erzählt hat, meint der Vater voller Entrüstung: „Wääscht, Hans, söttist denn gliich nüd dereweg übertriibe. Seb wegem Anker chammer jo zletscht no globe, aber vo flüügede Fische moscht üs denn nüd wele bbrichte."

Babettli (of em Todbett zom Ma): „Gell, Hanes, wenn d'eppe wieder söttist hürote, versprech mer, daß z'erst mini Fründin, d'Kathri, frogst." — Hanes: „Seb cha der no nüd verspreche, sterb jetz du gad efange."

Herr (zum auf der Haustreppe spielenden Knaben): „Ist d'Muetter dehääm?" — „Joho!" — Herr (nachdem er im Hause vergebens gesucht): „Worom sääscht du, d'Muetter sei dehääm, es gehd jo kä Mensch Antwort." — „Mehr send halt nüd do dehääm", erwidert der Knabe, ohne sich beim Spiel stören zu lassen.

Als um das Jahr 1920 herum die 24 Stunden-Zählung begonnen hatte, kam ein Innerrhoder Bäuerlein am Abend des Klausmarktes 1920 vor den Billetschalter der Appenzeller-Bahn und erkundigte sich nach der Abfahrt des nächsten Zuges nach Appenzell. „1921", antwortete der Beamte. „So fahrt hüür kän meh?", wunderte sich der Fragende und zog ab.

Klient (vor den Prozeßverhandlungen zu seinem Anwalt): „Wa wörid Ehr dezue määne, wenn i em President e chli näbes zuechoo lääßt?" — Advokat: „Wenn Ehr de Prozeß verspiele wend, machid's no." — Klient (nachdem er gewonnen): „I han em jetz gliich näbes gschickt, aber im Name vom ääne."

Der kleine Hansli sollte bald ein Schwesterchen bekommen. Die Tante ist auf Besuch und frägt ihn: „Hansli, wa wörischt jetz au säge, wenn du zwää Schwösterli of eemool öberchäämischt?" Da antwortete der Kleine prompt und vergnügt: „Denn wör i säge: Gott grüezi metenand!"

Ein kleiner ABC-Schütze wurde von seinem Vater befragt, wie es ihm am ersten Schultag gefallen habe, worauf der Knabe zur Antwort gab: „Es het mer ganz guet gfalle, gad der Maa a der Kasse het a so tommi Froge gstellt."

„Schwindelchoge sind Ihr mit euem Appezeller Beehnli", stellt der Thurgauer dem Appenzeller gegenüber fest, „uf jede Wage schriibed-er „A. B." und i kam inne hets so-n-en Chaib."

Jakob: „Isch wörkli wohr, Gottlieb, daß dini Frau deer offs Wort folget?" — Gottlieb: „Jo de fryli, wenn i zo-n-ere säg, mach was du witt, denn tuet si's au!"

A.: „Dini Frau erholt si doch jedesmol wonderbar guet im Bad." — B.: „Wa nötzt mi das? I säge deer, för das, was sie mi jedesmol choscht a Flickgeld, hetti scho lang e neui chöne ha."

Ein Lumpensammler frägt nach Lumpen, Knochen usw. „Do müend Ehr scho cho, wenn mini Frau do ischt — i bi grad jetzt halt Strohwittlig." — „Aha, denn hend Ehr vielicht ehnder lääri Wiifläsche zom verchaufe?"

Ein Arzt besuchte eine Irrenanstalt und sah einen Insassen einen Stoßkarren, aber umgestülpt, herumstoßen. Er macht den Insassen darauf aufmerksam, daß der Karren nicht die richtige Lage habe, worauf der Insasse erwiderte: „Wenn i de Charre de rechteweg stoße wör, so mößti Stää füehre; do mößti scho fuul verrockt se!"

Reicher Privatier (zu einem Bekannten, der es auf keinen grünen Zweig gebracht hat): „Met Usnahm vo stehle häscht du glob-i au scho alls trebe, was 's ged of der Welt", worauf der andere prompt erwiderte: „Jo, i wett i hett seb gad au no, denn chönnt i au scho lang privatisiere."

„Jetzt hed Frau Aldheer scho de zweit Maa verloore. Da ischt doch wörkli truuri." — „Worsch globe, bsonders för de drett Maa."

Ein altbekannter Gelehrter fuhr einmal mit einem jungen, schwatzhaften Gecken zusammen. Dieser wollte sich mit dem ältern Herrn einen Scherz erlauben, indem er ihn fragte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ist der Ort da drüben Grünberg oder Rotenburg; ich bin nämlich farbenblind." — Sofort entgegnete der Gefragte: „Bedaure, nicht dienen zu können; ich leide an demselben Uebel, so daß ich z. B. einen Gelbschnabel von einem Naseweis nicht unterscheiden kann."

Was glauben Sie? Meine Erziehung hat 30,000 Franken gekostet." — „Ja, es ist traurig, wie wenig man heutzutage fürs Geld bekommt!"

Einer fährt im Kleinauto durch die Stadt. Die rechte Hand am Steuer, die linke zärtlich bei der Braut an der Seite. „Beide Hände nehmen!" ruft der Verkehrspolizist. „Gerne, aber wie soll ich dann lenken?"

Gast: „Kellnerin, bringen Sie mir ein Glas Porschbier!" — Kellnerin: „Aber das heißt doch nicht Porsch, sondern Pschorr . . ." Gast: „Weiß ich, weiß ich; aber wenn ich's richtig sage, fällt mir mein neues Gebiß heraus."

„Der Kerl hat mich einen Mastochsen genannt! Ob ich ihn vor Gericht bringe?" — „Unsinn, Mensch, Sie stürzen sich nur in Kosten! Machen Sie für das Geld lieber eine Entfettungskur!"

„Ach, Herr Apotheker, meine Katze ist krank geworden; können Sie was für mein armes Viecherl geben?" — „Gewiß, wir haben eine Menge Medikamente, die für die Katz' sind."